

Ein Müller bist Du gleicherweiss,
Und hast, mit ganz besondern Fleiss,
Recht viel Mezen gestohlen,
Das war Dein eingepflanzter Trieb,
Wie mancher Müller ist ein Dieb,
Das sag ich unverhohlen.

In Deinen Lehr-Jahren hast Du
Den Lehrmeister, wenn er zur Ruh,
Das Fleisch aus dem Schornsteine
Geschnitten ab, nach Herzens-Lust,
Und weil kein Mensch darvon gewust,
Gefressen auf alleine.

Die Müllerin manchmahl hinkam,
Und sahe, wie ihr Fleisch abnahm,
Sie thät zum Müller sagen:
Das Fleisch muß ganz verheret seyn,
Es wird ja augenscheinlich klein,
Wie muß sich das zutragen?

Bis daß einmahl in einer Nacht
Die Müllerin Dich hat betracht,
Wie Du so hübsch gefressen
Das Fleisch mit Knödeln hurtig nein,
Und auf dem Heerd, als wie ein Schwein
Bey seinem Trog gefessen.

Die Müllerin gleich zu Dir kam,
Sobald mein Cephel es vernahm,
Den Topff den ließ er fallen,
Sie ließ das Wort mit grasser Stimm,
Du Fleisch-Her du! und grossen Grimm
In Deine Ohren schallen.

Das Fleisch, so in der Asche lag,
Das mustest Du ohn alle Klag
Aufressen gleich geschwinde,
Sie sprach ganz hönisch noch zu Dir:
Wie lieb ist mirs, daß ich allhier
Jetzt meine Fleisch-Her finde.